

# Bauchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 1: **Das Leben in der Siedlung**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stichwortartig angedeuteten Vortrags ein äußerst schwieriges aktuelles Badener Schulbauproblem kritisch zu durchleuchten. Die lebendige und ehrliche, für unsere heikle Zeitsituation immer auch verständnisvolle Stellungnahme zu den angeschnittenen Fragen gewann die starke Resonanz des Publikums. L.S.



Wohnhochhäuser am Hechtlacker, Basel. Projekt von O. II. und W. Senn, Architekten BSA, Basel. Die Hochhäuser als bereichernde Akzente des Landschaftsbildes

## Bauchronik

**Projekt für Wohnhochhäuser am Hechtlacker in Basel**  
Architekten O. und W. Senn BSA

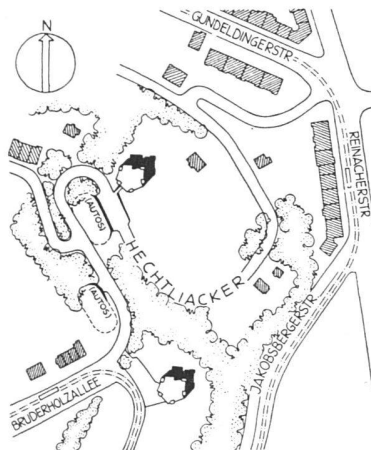
Dieser Vorschlag verdient, gerade weil er in die zwingende Wirklichkeit eingreift, volle Beachtung. Er erweist sich aber auch in architektonisch-städtebaulicher Hinsicht als wohlfundierte, ernsthafte Studie. Die Redaktion

### Freiflächen im Stadtbild

Bei der immer intensiveren Nutzung des verfügbaren Baulandes erhebt unseren wachsenden Städten die dringliche Aufgabe, den im Bereiche des Baugebietes noch vorhandenen Freiraum nach Möglichkeit offenzuhalten. Er ist der Grünzone in geeigneter Form einzuordnen. Der in der Fläche unbeschränkt um sich greifende Flachbau läßt das Profil der Stadt verwischen. So wird das Bild bestimmt durch die fortgeschrittene Phase eines Prozesses, der sich, aufs ganze gesehen, jeder Kontrolle entzog. Heute ist ihm Einhalt zu gebieten, wo immer praktisch eine Möglichkeit auftaucht. In Basel erfährt die Frage insofern eine besondere Zuspitzung, als die Landes- und Kantonsgrenzen eng gezogen sind, so daß in absehbarer Zeit die letzte Bodenreserve erschöpft sein wird.

Vor zwei Jahren hat die Stadt die Verfügung über ein Terrain in der Hanglage am Rande des Bruderholzplateaus durch Kauf gesichert.

Das Baumassiv des topographisch exponierten Geländes tritt im Landschaftsbild markant in Erscheinung. Gemäß dem Zonenplan ist die Überbauung mit zweigeschossigen Wohnhäusern vorgesehen. Die Bautätigkeit hatte in den zwanziger Jahren sporadisch eingesetzt mit der Erstellung von freistehenden und zusammengebauten Einfamilienhäusern. Der nach Norden fallende Hang, der wasserführende Untergrund, die Nachbar-



schaft der hohen Bäume, der Riegel einer fünfgeschossigen Randbebauung, die Einbuße des Landschaftsbildes infolge der kleinteiligen Parzellierung des parkähnlichen Areals, all dies sind die Umstände, die erkennen ließen, daß die Vorstellung einer in die Breite gehenden, flächigen Erschließung an diesem Ort verfehlt ist.

Die Stadt beabsichtigt nunmehr, die Grünfläche zu erhalten, befindet sie sich doch in der unmittelbaren Nachbarschaft des dicht bevölkerten Quartiers an der Gündeldingerstraße. Das engere Stadtgebiet mit der geschlossenen Bauweise wird so in erwünschter Weise abgegrenzt vom südlich anschließenden, flach überbauten Plateau des Bruderholzes. Damit stellt sich nun die Frage, ob hier, unmittelbar am Stadtkern, bei einem Abstand in der Luftlinie von wenig mehr als zwei Kilometer bis zum Zentrum, wo zudem die Verkehrserschließung voll ausgebaut ist, das Gemeinwesen sich den Luxus leisten will, auf jede bauliche Verwertung des Bodens überhaupt zu verzichten. Vorhanden sind die Randstraßen und die innere Straße sowie die Trambahn mit einer oberen und einer unteren Haltestelle.

Die Antwort lautet in dem Sinne, daß das Kind nicht mit dem Bad ausgeschüttet werden soll. Es wird der Vorschlag gemacht, mittels punktförmiger Bebauung, also bei einem geringsten Bedarf an überbauter Fläche und bei



Oben: Normalgeschoß 1:500. Norden oben

Links: Situationsplan 1:3000

der entsprechenden Konzentration auf die Höhenentwicklung, die Vorzüge der Lage, die Parklandschaft und den sich bietenden weiten Ausblick zu aktivieren mittels der passenden Wohnform. Ein derart aus der Bodennutzung erzielter Erlös erlaubt es, Mittel bereitzustellen für den Ankauf von weiterem Terrain, das derart für die Einordnung in die Grünzone gesichert werden kann. Wenn hier im besonderen Falle an Stelle der routinemäßigen Erstellung von Einfamilienhäusern und Zeilenbauten die Form des Hochhauses gewählt wird, so vermag diese Bauweise nicht nur den sich aus den örtlichen Verhältnissen ergebenden praktischen Erfordernissen zu genügen; sie wird sich, auch aus dem städtebaulichen Zusammenhang gesehen, bewähren. Die schlanken Vertikalen eignen sich als Ordnungsprinzip, das so heterogene Elemente verbinden soll wie die kompakte Blockbebauung der Miethäuser, das anstoßende Gedränge von Lager- und Silobauten und schließlich die flache Streubebauung auf der Höhe des Bruderholzes.

Die Wohnungen verteilen sich auf die fünfzehn Obergeschosse, je fünf respektive vier pro Geschöß, während in den Sockelgeschossen die Nebenräume untergebracht sind. Die Größe der Wohnungen variiert von ein, zwei, drei bis zu vier Zimmern. Das Angebot wendet sich an die breite Nachfrage. – Bei der Zusammenfassung von 75 Wohnungen